

Gudrun-Axeli Knapp

Flaschenpost und Tomate

Anmerkungen zur Frage einer »Kritischen Theorie der Gegenwart«

1998 hat sich der Frankfurter Tomatenwurf, der im deutschsprachigen Raum zum Symbol des feministischen Aufbruchs werden sollte, zum dreißigsten Male geöhrt. Das Nachdenken über eine Kritische Theorie der Gegenwart und die Frage, was aus der Botschaft der »Flaschenpost« geworden ist, sind für mich nicht zu trennen von der Frage, wie weit die Tomate flog.¹ Dabei ist daran zu erinnern, daß der feministische Unmut sich seinerzeit nicht gegen Adorno und Horkheimer richtete, sondern gegen den theoretischen und praktischen Androzentrismus der SDS-Genossen. Im Prinzip wurde der politische Impetus sozialistischer Studenten, die an eine sozialrevolutionäre Veränderung der Verhältnisse glaubten und dabei meinten, umstandslos an die frühen Schriften der kritischen Theoretiker anknüpfen zu können (Claussen 1986), auch von vielen '68er Feministinnen geteilt. Ihre Kritik galt eher der Halbierung der Revolution und der revolutionären Theorie als den illusionären Dimensionen der Studentenrevolte, bei deren Akteuren Adornos und Horkheimers »Flaschenpost« (noch) nicht angekommen war. Erst von heute aus gesehen, im Sinne einer nachträglichen Konstellierung, lassen sich die beiden Metaphern in Beziehung setzen.

I.

Das Verhältnis feministischen Denkens zur Kritischen Theorie Adornos und Horkheimers ist widersprüchlich:

Einerseits macht es der androzentrische Bias (auch) der Kritischen Theorie unmöglich, inhaltlich ohne deutliche Revisionen anzuknüpfen. (Vgl. u. a. Becker-Schmidt 1991a, 1991b, 1992; Kulke 1988; Kulke/Scheich 1992; Rajewsky 1967, Rumpf 1989, 1990, 1994). An-